■ *DIE AUSSTELLUNG PARK FICTION, auf der auch der Film von Margit Czenki zu sehen ist, läuft noch bis zum 6. Juli, täglich 14–22 Uhr, Reeperbahn 1 (vor dem ehemaligen Mojo Club), Eintritt frei, weitere Informationen im Internet: www.parkfiction.org*

Freuen sich auf das erste Sonnenbad in „ihrem" Park: Jessica David und Dirk Mescher

tan-Sportfeld mit dem Tulpenmuster beispielsweise, eine Idee der damals 17-jährigen Nesrin Biegün. „Sie wollte Platz für Sportarten wie Basketball oder Badminton, ließ sich von den Teppichmustern ihrer türkischen Heimat inspirieren und entdeckte dabei schließlich die Tulpe als Symbol für einen aufgeklärten, toleranten Islam wieder." Sabrina hatte sich als Kind eine riesige Erdbeere gebaut, „die soll ein Baumhaus sein. In das dürfen nur Kinder rein und keine Erwachsenen. Damit wir die Erwachsenen endlich mal loshaben." Auch die Erdbeere wird demnächst wohl gebaut, aber Sabrina ist inzwischen kein Kind mehr, sondern ein Teenager, die ihre Idee von damals kindisch und uncool findet, erzählt Dirk Mescher.

So etwas passiert eben, wenn es so lange dauert, bis Wünsche wahr werden. Wie lange und mühselig es war, dokumentieren die Aktenordner voller Anträge und Gegen-Anträge, Bürgerschafts- und Bezirksversammlungs-Beschlüsse in dem Teil der Ausstellung, der „Mit der Bürokratie im Bett" heißt.

Doch nicht nur die Bürokratie steht den Wünschen im Weg, manchmal sind es auch die Menschen selbst, vor allem die Älteren, die gar nicht mehr wissen, wie das Wünschen überhaupt geht. Vielleicht, weil sie lange nicht danach gefragt worden sind. Wie viele andere ist Dirk Mescher von Haus zu Haus gegangen, damit der Park nach den Vorstellungen der Leute Gestalt annimmt. Ausgerüstet mit dem „Action Kit", einer Art Bastelkoffer mit Knete, Buntstiften und einem Panorama der Gegend. „Ein älterer Mann meinte zum Beispiel, es müsse etwas für Kinder geben. Aber für ihn selbst fiel ihm erst mal gar nichts ein." Schließlich habe er sich Bänke gewünscht, weil er nicht mehr so gut zu Fuß war, „wie Bänke eben so aussehen". Doch am Ende habe er eine Art Bank-Schlange durch den ganzen Park entworfen, „so dass man sich jederzeit setzen kann".

Auch Jessica sagt von sich, dass sie durch die ganzen Park-Ideen überhaupt erst gelernt habe, „mir Sachen vorzustellen. Früher konnte ich das überhaupt nicht." Heute ist sie eine der Engagiertesten in der Theatergruppe ihrer Schule, und das soll später auch mal ihr Beruf werden, wünscht sie sich ganz selbstbewusst. Auch wenn am Ende längst nicht alles verwirklicht werden kann: Dass so viele die Kraft der Wünsche überhaupt wieder entdeckt haben, das ist wahrscheinlich die größte Kunst an Park Fiction. Margit Czenki sagt es in ihrem Film mit einem wunderbaren Satz, der vor Ort fast schon ein geflügeltes Wort ist: „Die Wünsche verlassen die Wohnung und erobern die Straße."

Abgesehen davon freuen sich der balkonlose Dirk Mescher und die von Mallorca träumende Jessica jetzt erst mal wahnsinnig auf das erste Sonnenbad in ihrem Park. Und wenn auf St. Pauli schon Palmen wachsen, wer weiß, was dann noch alles möglich ist. Zu wünschen bleibt jedenfalls genug. **SIGRUN MATTHIESEN**